Jakob Schmickler, Privatdetektiv aus Bad Neuenahr, saß in seiner Dachwohnung am Schreibtisch, als das Telefon klingelte. Der Anrufer war Paul Maier, Pferdebesitzer und Einsteller auf dem Reiterhof in Sinzig-Krechelheim.

„Herr Schmickler, ich brauche ihre Hilfe. Sie haben doch voriges Jahr unserem Chef bei der Aufklärung diverser Vorkommnisse geholfen. Jetzt geschehen schon wieder merkwürdige Dinge auf unserem Reiterhof.“

„Worum handelt es sich denn?“, fragte Schmickler.

„Das ist am Telefon schwer zu erklären. Könnten sie vielleicht herkommen?“

„Das ließe sich machen.“

„Und könnten sie vielleicht ein Metallsuchgerät mitbringen?“

„Ein Metallsuchgerät?“, wunderte sich Schmickler.

„Ja, so ein Ding, mit dem man Gegenstände im Erdboden aufspüren kann. Sieht ein wenig aus wie ein Staubsauger.“

„Sowas habe ich nicht, aber vielleicht könnte ich eines besorgen. Zuerst aber sollten sie mir sagen, worum es geht.“

„Wann könnten sie denn herkommen?“

„Wenn es eilt, könnte ich auch gleich kommen. Oder sagen wir, in einer Stunde?“

Eine knappe Stunde später bog Schmickler mit seinem alten Golf um die Ecke in die Einfahrt des ihm mittlerweile vertrauten Reiterhofes in Krechelheim. Paul Maier erwartete ihn sehnsüchtig.

„Herr Schmickler, gut, dass sie da sind!“, begrüßte ihn Maier.

„Was gibt es denn so dringendes?“, eröffnete Schmickler das Gespräch.

„Es geht um meine Weide. Ich habe für mein Pferd und seinen Weidekumpel eine Weide etwas oberhalb des Hofes. An der Weide ist eigentlich nichts besonderes. Sie liegt am Wegrand, zwischen drei anderen Weiden, ist leicht abschüssig und ich kann über den Weg recht gut mit dem Auto heranfahren. Im Sommer ist das wichtig, wenn ich den Pferden Wasser bringen muss. Seit einiger Zeit jedoch versuchen diverse Leute, vor allem Frauen, mir die Weide abzuschwatzen. Mir ist schon alles mögliche angeboten worden, bis hin zu ... na ja, sie wissen schon."

„Sie meinen, gewisse »Gefälligkeiten«?", fragte Schmickler dazwischen.

„Herr Schmickler, die meisten Frauen auf diesem Hof sind wie Hyänen. Männer sind für sie nur schwanzgesteuerte Idioten. Und am schlimmsten sind die Verheirateten. Die netten Frauen hier kann man an den Fingern einer Hand abzählen. Neuerdings wird sogar runderzählt, dass ich schwul sei, und zwar von einer »Dame«, die ich habe abblitzen lassen."

„Nun ja, das ist ja eine etwas plumpe Behauptung. Darauf fällt doch niemand herein."

„Ich weiß, aber darum geht es mir ja auch nicht."

„Sondern?"

„Ich frage mich, was an dieser Weide so besonderes ist, dass manche Frauen praktisch alles tun würden, nur um in ihren Besitz zu gelangen."

Schmickler schwieg nachdenklich. Dann sagte er: „Kann ich die Weide mal sehen?"

„Deshalb habe ich sie hergebeten. Bitte kommen sie!", antwortete Paul Maier und gemeinsam machten sie sich auf den Weg: An der Reithalle rechts, dahinter links und dann den kleinen Hügel hinauf. Links und rechts waren überall Weideparzellen. Auf einigen standen Pferde, die sie neugierig anschauten. Nach einem kurzen Fußmarsch hatten sie die Weide erreicht.

„Bitte sehr!“, sagte Maier mit einer ausladenden Handbewegung.

Ein paar Sekunden lang betrachteten sie schweigend die Weidenparzelle. Diese sah etwas überbeansprucht aus, war also nicht gerade in gutem Zustand.

„Das kommt, weil ich den Sommer über nur diese eine Parzelle zur Verfügung hatte“, erklärte Maier. „Aber jetzt habe ich eine zweite Weide, dann kann ich wechseln.“

„Das heißt, dass praktisch den ganzen Sommer über die Weide jeden Tag mit zwei Pferden belegt war?“

„Genau. Nur zur Nacht kamen die Tiere in den Stall.“

Schmickler betrat die Weide, gefolgt von Paul Maier. Nachdenklich schritt er über das kurze, spärliche Gras und drehte sich dabei mehrmals um die eigene Achse.

„Also ehrlich“, sagte er nach einiger Zeit. „Ich finde an dieser Weide nichts, was all die Dinge rechtfertigen würde, von denen sie mir berichten. Sind sie sicher, dass sie mit ihrer Darstellung nicht doch ein wenig übertrieben haben?“

Paul Maier schaute ihn entrüstet an: „Sie glauben mir nicht?“

„Nun ja, ich gebe zu, dass es mir schwer fällt. An dieser Weide ist doch absolut nichts besonderes. Was haben die Interessenten denn für Begründungen angegeben?“

„Unterschiedlich. Eine Frau meinte, sie käme hier gut mit dem Kinderwagen hin. Eine andere will ihren Weiden zusammenlegen. Und die dritte will ihre Weiden näher beieinander haben, und so weiter.“

„Wieso wollten sie eigentlich, dass ich ein Metallsuchgerät besorge?“

„Weil ich mir auch schon überlegt habe, dass oberflächlich betrachtet an der Weide nichts besonderes ist und der Grund für das Interesse ein anderer sein muss. So kam ich auf die Idee, dass hier vielleicht etwas versteckt sein könnte, was man nicht

einfach so finden kann. Ich habe mir auch schon im Internet Luftaufnahmen von meiner Weide angesehen, aber konnte darauf nichts besonderes entdecken.“

„Was könnte denn hier versteckt sein?“

„Keine Ahnung. Vielleicht die Beute aus einem Bankraub?“

Schmickler schaute wieder nachdenklich über die Weide. Dann sagte er: „Ich könnte mir möglicherweise ein solches Gerät von einem Kumpel ausleihen. Er ist Hobbyschatzsucher. Vielleicht kommt er sogar mit. Können wir uns morgen wieder hier treffen?“

Am nächsten Tag war Jakob Schmickler kurz vor der vereinbarten Zeit wieder auf dem Weg zu dem Reiterhof in Krechelheim. Im Kofferraum seines alten Golfs lag das Metallsuchgerät seines Kumpels. Gerne wäre dieser selbst mitgekommen, aber dann hätte man die Suche auf die Zeit nach Feierabend verschieben müssen. Schmickler hatte Löhndorf durchquert und fuhr jetzt einen Hügel hinauf. Hinter dem Kinderspielplatz bog er jedoch nicht links ab, wie sonst wenn man zum Reiterhof wollte, sondern er fuhr weiter den Hang hinauf in Richtung Autobahnbrücke. Nach etwa zweihundert Metern bog er dann doch links ab, allerdings auf einen Feldweg, der ihn in etlichen Windungen von der Rückseite an die Weiden heranführte. Der Weg war zwar recht holprig, aber dafür konnte er vergleichsweise unauffällig an die Weide heranfahren und das Metallsuchgerät ausladen. Nach wenigen Minuten hatte er die Weide erreicht, an deren Eingang Paul Maier bereits auf ihn wartete. Die beiden Männer begrüßten sich kurz und luden dann das Suchgerät aus. Mit ein paar Handgriffen war es einsatzbereit.

„Was denken sie, wo wir anfangen sollen?“, fragte Schmickler.

„Ich weiß nicht“, antwortete Maier. „Vielleicht gehen wir in Schlangenlinien umher?“

„Versuchen wir es!“, entgegnete Schmickler und setzte das Gerät in Betrieb.

Vorsichtig tastete er den Boden ab, Zentimeter für Zentimeter. Ein paar Mal schlug das Gerät an. Maier stieß dann sofort den mitgebrachten Spaten in die Erde, aber außer ein paar undefinierbaren Metallteilen förderte die Suche nichts zutage. Sie suchten bereits über eine Stunde und hatten erst die Hälfte der Wiese geschafft, als das Suchgerät wieder anschlug. Schmickler glaubte, dass es auch diesmal wieder bloß ein altes Metallteil vom Weidezaun sei, aber als Maier mit dem Spaten im Untergrund herumstocherte, stieß er nach etwa einem halben Meter auf Widerstand. Es dauerte beinahe noch einmal eine halbe Stunde, bis sie eine kleine, in Plastikfolie gewickelte Kiste ausgegraben hatten. Aufgeregt zogen sie diese aus der Erde. Als die Kiste vor ihnen stand, sahen sie, dass es sich um eine Geldkassette handelte, wie man sie in Baumärkten und anderen Geschäften kaufen konnte. Die Kassette war nur leicht angerostet, konnte also noch nicht so lange in der Erde gelegen haben.

„Wann fing das eigentlich an, dass alle möglichen Frauen ihre Weide haben wollten?“, fragte Schmickler.

„Ist noch gar nicht so lange her. Vielleicht fünf Monate?“

„Vom Rost her würde ich schätzen, dass die Kassette etwa ein halbes Jahr in der Erde gelegen hat. Die Plastikfolie hat die Feuchtigkeit ja ganz gut abgehalten, aber etwas geht immer durch. Ein Schlüssel ist naturgemäß nicht dabei, aber es dürfte nicht so schwierig sein das Ding aufzubrechen.“

Schmickler und Maier trugen die Kassette zu Schmicklers Auto und legten sie in den Kofferraum. Schmickler kramte das Werkzeug hervor und begann die Geldkassette aufzumeißeln. Es dauerte länger als er gedacht hatte, aber schließlich sprang der Deckel auf. Gespannt beugten sich Schmickler und Maier über die offene Schale und untersuchten den Inhalt. Es waren Aktaufnahmen! Fotos von nackten Frauen!

„Das sind ja alles Nacktfotos!“, rief Schmickler erstaunt. „Kennen sie die Frauen auf den Bildern?“

Maier nahm ihm die Bilder aus der Hand.

„Und ob!“, rief er. „Das sind Frauen vom Reiterhof!“

Ungläubig bestaunten sie ihren Fund.

„Das sind ja alles die Frauen, die so scharf auf meine Weide sind!“, rief Maier, während er die Bilder durchblätterte. „Diese hier, zum Beispiel, hat mich erst gestern wieder gefragt.“

Während er sprach, hielt er Schmickler eines der Bilder hin. Schmickler lief es bei den Anblick jedoch eiskalt den Rücken runter.

„Uh, die sieht ja aus wie meine Exfrau. Und dann auch noch nackt!“, sagte er angewidert.

Nachdenklich betrachteten sie die Fotos.

Dann fragte Maier: „Aber was hat das alles zu bedeuten?“

Nach einer kurzen Denkpause meinte Schmickler: „Ich glaube, ich weiß, was da passiert ist. Nach der Qualität der Bilder zu urteilen, sind die von einem sehr guten Hobby-Fotografen gemacht worden. Auf jeden Fall sind das Aufnahmen aus dem Fotostudio. Die abgebildeten Damen haben bei dem Fotografen ohne Wissen ihrer Ehemänner Aktaufnahmen machen lassen und wurden anschließend damit erpresst. Der Erpresser hat einige Abzüge in dieser Geldkassette aufbewahrt, zur Ansicht für Unterwegs oder so ähnlich. Das Vergraben geschah möglicherweise nicht ganz freiwillig. Vielleicht war man ihm auf der Spur und er musste die Bilder ganz schnell verschwinden lassen.“

„Warum glauben sie, dass es ein Hobbyfotograf war?“

„Ein professioneller Fotograf, der mit Aktfotos sein Geld verdient, würde seine Kunden nicht erpressen. Der hätte dann nämlich bald keine Kunden mehr und würde mit dem Gesicht nach unten die Ahr flussabwärts treiben. Dieser Fotograf hier, wollte von seinen Modellen wohl mehr als sie nur ansehen. Und die Damen haben das offenbar abgelehnt.“

Schmickler untersuchte die Geldkassette auf weitere Hinweise,

aber es war nichts zu finden.

„Woher aber wussten die Frauen, dass die Fotos hier versteckt waren?“, fragte Maier.

„Keine Ahnung. Vielleicht haben sie den Täter beobachtet oder sie haben es aus ihm herausgeprügelt. Ich frage mich auch, wie er die Bilder unbemerkt hier vergraben konnte.“

„Das war wahrscheinlich kein Problem“, erwiderte Maier. „Ich erinnere mich, dass die Weide vor etwa sechs Monaten nach starkem Regen völlig aufgeweicht war. Die Pferde standen damals bis zum Schienbein im Moorrast. Da brauchte man nicht mal einen Spaten, um etwas zu vergraben.“

„Nutzen die anderen Weidebesitzer ihre Weiden auch so intensiv wie sie?“

„Nein, eigentlich nicht. Sie sehen ja selbst, dass die anderen Wiesen ringsum nicht so abgeweidet sind. Auch sind heute kaum Pferde draußen.“

„Dann verstehe ich, warum der Fotograf die Bilder gerade hier deponiert hat. Das war die einzige Weide, wo er keinen Spaten brauchte. Ich vermute, dass er verfolgt wurde und sich die Kassette schnell vom Hals schaffen wollte. Deshalb musste er sie ohne Hilfsmittel vergraben. Das ging halt nur auf einer völlig aufgeweichten Wiese. Auch sonst gibt es hier kaum Möglichkeiten etwas zu verstecken, wenn ich mich so umsehe.“

„Eine Frage hätte ich noch: Warum haben die Damen nicht nachts nach der Kassette gesucht? Nachts waren die Pferde doch immer im Stall und die Weiden menschenleer.“

„Das haben sie vielleicht auch, aber nach der Anzahl der Bilder zu urteilen muss das nächtliche Gedränge wohl recht groß gewesen sein. Wahrscheinlich haben die sich gegenseitig nicht getraut und sind sich ins Gehege gekommen. Am Ende wollte dann jede die Bilder für sich haben. Dürfte wohl wie bei einem Wettrennen gewesen sein. Außerdem ist es verdächtig, wenn jemand auf einer fremden Weide herumgräbt, erst recht mitten in

der Nacht. Auf seiner eigenen Weide erregt man jedoch kein Aufsehen. Deshalb wollten die alle unbedingt mit ihnen die Weiden tauschen.“

Sie schwiegen einen Moment. Dann sagte Schmickler: „Das Geheimnis ihrer Weide wäre damit wohl gelüftet. Aber was werden sie jetzt tun?“

„Ich glaube, ich werde die Bilder an die betroffenen Damen weiterleiten. Nacktfotos sind ja nicht illegal, und ob die Erpressertheorie stimmt, werden wir wohl nie erfahren. Die Damen werden das bestimmt nicht zugeben. Auf jeden Fall hätte ich dann aber wieder meine Ruhe.“

Schmickler nickte zustimmend. Sie unterhielten sich noch ein paar Minuten. Dann packte Schmickler das Metallsuchgerät zusammen und verlud es in den Kofferraum seines Wagens. Mit ein paar abschließenden Worten und der Bemerkung, dass er ihm bald die Rechnung schicken würde, verabschiedete er sich von Paul Maier und fuhr zurück in seine Wohnung nach Bad Neuenahr.

Zuhause angekommen setzte er sich an seinen Schreibtisch, startete den Computer und begann im Internet zu recherchieren. Bald hatte er gefunden, was er suchte; einen sechs Monate alten Artikel aus einer Lokalzeitung mit der Überschrift »Mysteriöser Leichenfund in Kripp«. In der Meldung wurde berichtet, dass kurz vor der Ahrmündung auf einer Sandbank eine unbekannte Leiche angeschwemmt worden sei und die Polizei vor einem Rätsel stehe. Nach kurzer Suche fand er einen weiteren Artikel, in dem stand, dass der unbekannte Tote nun identifiziert worden sei; ein gewisser Stephan P. aus Bad Neuenahr. Hinweise auf den oder die Täter gäbe es nicht. Herr P. war jedoch dafür bekannt, dass er in der Halbwelt verkehrte und deshalb vermutet man, dass es ein Täter aus dem »Milieu« gewesen sei. P. hat nebenher als Aktfotograf gearbeitet und soll sogar Mitinhaber eines Bordells irgendwo an der B9 gewesen sein.

‚Schönen Umgang, den diese Reiterhofdamen pflegen’, dachte Schmickler.

Dann lehnte er sich zurück und ließ seinen Blick und seine Gedanken aus dem Fenster über die Dächer von Bad Neuenahr schweifen.